Nr. 122 — 13. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Zloty   Katowice, den 4. Mai 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 433; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto Nr. 1 988.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Zloty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr.

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Beuthen 09 gegen HSV.!

Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft am Sonntag in Beuthen

(Eigene Drahtmeldung)

Berlin, 3. Mai.

Der Deutsche Fußballbund hat die Vorrundenspiele für die Meisterschaft, die am kommenden Sonntag ausgetragen werden, wie folgt endgültig festgesetzt:

In Beuthen

Beuthen 09 — Hamburger Sportverein; Schiedsrichter Sackenreuther, Nürnberg.

In Berlin

Tennis-Borussia — Breslau 06 oder VfB. Liegnitz; Schiedsrichter Trumpler, Hamburg.

In Königsberg

VfB. Königsberg — Dresdner Sport-Club; Schiedsrichter Siebert, Forst.

In Leipzig

Spielvereinigung Leipzig — Spielvereinigung Fürth; Schiedsrichter Fissenerwert, Aachen.

In Bielefeld

VfB. Bielefeld — Hertha BSC.; Schiedsrichter Fritz, Oggersheim.

In Kiel

Holstein Kiel — Prussia Samland; Schiedsrichter Hund, Remscheidt

In Düsseldorf

Fortuna Düsseldorf — Eintracht Frankfurt; Schiedsrichter Fuchs, Leipzig.

Die dritten Vertreter von Süd- und Westdeutschland, die immer noch nicht feststehen und erst am Sonntag ermittelt werden, begegnen sich am Himmelfahrtstage in der Vorrunde. Südostdeutschland hatte ebenfalls den Antrag gestellt, das Spiel seines zweiten Vertreters bis zum Himmelfahrtstage zu verschieben, wurde aber abgewiesen. Breslau 06 und VfB. Liegnitz müssen also die Entscheidung, welcher von beiden an der Meisterschaft teilnimmt, vorher suchen.

Für Oberschlesien hat die Festsetzung der Vorrunde, nicht zuletzt durch unser persönliches Eingreifen das erfreuliche Ergebnis gebracht, daß Beuthen 09 in der Hindenburg-Kampfbahn spielen kann. Der Hamburger Sportverein als Gegner wird freudig begrüßt werden. Er gilt bei vielen Eingeweihten als Geheimtip für die diesjährige Meisterschaft. Es darf aber auch nicht vergessen werden, daß Beuthen 09 den HSV. schon zweimal geschlagen hat. Die große Chance ist also da. Wird sie Beuthen 09 nützen? Das ist die Frage, die am 10. Mai in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn beantwortet werden soll.

VfB. Liegnitz siegt 1:0!

Ein drittes Entscheidungsspiel gegen Breslau 06 am Mittwoch in Breslau

(Eigene Drahtmeldung.)

Liegnitz, 3. Mai.

Was man kaum für möglich gehalten hatte, aber doch nach dem vorsonntäglichen Spiel nicht zu überraschend kam, geschah am Sonntag im zweiten Entscheidungsspiel um die zweite Vertretung des Südostens. Auf dem Platz der Spielvereinigung 1896 Liegnitz standen sich der VfB. Liegnitz und der Breslauer Fußballverein 06 gegenüber. Das Interesse an diesem Treffen war außerordentlich groß und man erreichte in Liegnitz die Rekordzuschauermenge von 3000 Zuschauern, die einen 1:0-(0:0)-Sieg der Liegnitzer miterlebten.

Die Liegnitzer haben diesen Sieg vollauf verdient,

denn sie waren in ihren Gesamtleistungen besser als die 06er und zeigten deutlich, daß der Provinzfußball im letzten Jahre einen ungeheuren Aufschwung genommen hat. Der Kampf wurde außerordentlich hart geführt, doch leitete ihn der Gleiwitzer Bieß zur vollen Zufriedenheit und er verstand es, ihn immer in erlaubten Grenzen zu halten.

In der ersten Spielhälfte waren die Liegnitzer, die den Wind als Bundesgenossen hatten, tonangebend. Immer wieder erschienen sie vor dem Tor der Breslauer, die aber gut verteidigten; außerdem hatten die VfB.er aber auch sehr viel Schußpech. Nach dem Seitenwechsel wurde der Kampf ausgeglichener. **In der 13. Minute schoß Klein nach einer Kombination mit Schmidt das einzige Tor des Tages.** Liegnitz hatte den Läufer Röhl für Schmidt II in den Angriff genommen und es klappte ausgezeichnet, doch blieben weitere Erfolge aus. In der letzten Viertelstunde gingen die Breslauer noch einmal mächtig los, um auf alle Fälle den Ausgleich zu erzielen, doch mißlangen alle Versuche.

Der Verbandsspielausschuß hat nun für Mittwoch, den 6. Mai, 17.30 Uhr, das dritte Entscheidungsspiel zwischen VfB. Liegnitz und BFV. 06 auf den Polizeivereinsplatz in Breslau angesetzt. Wie wir erfahren, werden die Liegnitzer gegen diese Maßnahme des Spielausschusses protestieren und es erscheint fraglich, ob die Mannschaft wird in Breslau antreten können.

Breslau 08 — Sportfreunde Breslau 2:1

Da für Breslau am Sonntag wegen des Jugendspieltages Spielverbot herrschte, wurden am Sonnabend eine Reihe von Gesellschaftsspielen ausgetragen. Das wichtigste Treffen führten die alten Rivalen, der Breslauer Sport-Club 08 und die Vereinigten Breslauer Sportfreunde, zusammen. Nach einem gleichwertigen Kampf siegten die BSC.er knapp 2:1 (1:1) Igla schoß 19 Minuten nach der Pause das siegbringende Tor.

Club Français Pokalsieger

(Eigene Drahtmeldung)

Paris, 3. Mai.

Das Endspiel um den Coupe de France, die höchste Würde des französischen Fußballsports, gewann der Pariser Verein Club Français überlegen mit 3:0 gegen SO. Montpellier.

Bleischarley in Breslau erfolgreich

Hockeysieg über THC. Stadion

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 3. Mai.

Im Breslauer Hockeylager herrschte am Sonntag ein reger Betrieb. Das Hauptereignis war das Zusammentreffen des Tennis- und Hockey-Clubs Stadion mit dem SV. Deutsch-Bleischarley-Grube im Breslauer Stadion. Die Oberschlesier errangen einen 1:0 (0:0)-Sieg und führten ein tadelloses Hockey vor. Ganz ausgezeichnet war der Torwächter Frieß, auch die Stürmerreihe zeigte gute Leistungen. In der 17. Minute schoß der Halbrechte das einzige Tor. Bei den THCern ließ der Innensturm die nötige Schußkraft vermissen.

Belgien—Holland 4:2

(Eigene Drahtmeldung.)

Antwerpen, 3. Mai.

In Antwerpen fand das Fußball-Länderspiel Belgien — Holland statt. Zur allgemeinen Ueberraschung erwiesen sich die Belgier nicht nur vollkommen gleichwertig sondern sogar zeitweilig überlegen. Die Belgier siegten schließlich verdient mit 4:2 (1:0) Toren

Aschenbahnrennen vor 15000 Zuschauern

Der Däne Soerensen unterbietet Graf Schweinitz' Rekord

Beuthen, 3. Mai.

Das erste Aschenbahnrennen im Jahre 1931 hatte nicht weniger als 15 000 Zuschauer in der Hindenburg-Kampfbahn versammelt. Der gute Besuch spricht dafür, daß Motorsport in Oberschlesien gern gesehen wird, nicht nur von den 2000 Motorradfahrern, die gestern mit ihren Maschinen da waren, sondern auch von den vielen anderen, die irgendwie am Motorsport interessiert sind und sich von ihm Sensationen versprachen und die Tribüne und Oval bei dem schönen Maiwetter fast bis zum letzten Platz füllten. Endlos schien die Schlange der Anmarschierenden, die schon 1½ Stunden vor Beginn, um 2 Uhr, ansetzte; noch großartiger aber war der Abmarsch der Tausenden gegen 6 Uhr, der sich auf den schönen Abfahrtsstraßen und den breiten Fußgängerwegen jetzt reibungslos vollzieht.

Die zweieinhalb Stunden, die das umfangreiche Programm einschlossen, brachten manche spannenden Augenblicke. Die Fahrer gaben in den fünf verschiedenen Rennen mit 11 Massen- und 5 Einzelstarts ihr Bestes. In der Spitzengruppe, in der Graf Schweinitz die Ausländer Soerensen, Greenhal, Bickin bekämpfen sollte, zeigte sich der Schotte Bickin nicht von der besten Seite: er hatte allerdings auch mit seiner Maschine Pech. Mit besonderer Spannung sah man dem Abschneiden von Soerensen und Greenhal entgegen.

Der Held des Tages war der Däne Soerensen,

der die von Graf Schweinitz aufgestellte Rekordzeit von 1:04,1 Minuten über drei Runden mit 1:04 unterbot. Die Ausländer waren insofern noch vom Glück begünstigt, als ihr gefährlichster Gegner, Graf Schweinitz, im zweiten Rennen noch einem gefährlich anzusehenden Sprung über die Sandgrube vor der Tribüne, durch Bruch des Vorderrades eine Verletzung erlitt, die ihn weiterhin vom Rennen fernhielt.

In der zweiten Gruppe Ryll—Ludwig—Heck—Allinger, machte Karl Heck die beste Figur. Er holte sich zwei Läufe zu drei Runden und sicherte sich damit auch den Sieg des 3. Rennens. Ryll, Berlin, fuhr im dritten Lauf dieses Rennens mit 1:08,2 Minuten die beste Zeit der deutschen Teilnehmer heraus: zum Gesamtsieg reichte es aber durch schlechteres Abschneiden in den vorhergegangenen Läufen nicht. Die zweitbeste Zeit des Tages erzielte Frank Greenhal im Rekordfahren mit 1:04,6, der nur eine halbe Sekunde unter der Bestzeit Schweinitz' und $^6/_{10}$ Sekunden hinter dem neuen Rekord von Soerensen blieb. Mit einem Husarenstück holte sich der Däne Soerensen den Gesamtsieg des zweiten Rennens. **Er rückte in den ersten beiden Runden des** letzten Laufs, vor allem in den Kurven, Meter um Meter auf und sauste dadurch, daß er am Ende beide Westkurven von der Innenseite nahm, in der Schlußkurve an dem überraschten Engländer vorbei. Er brauchte 1:06,2 Minuten und fuhr die drittbeste Zeit des Tages heraus. Wie scharf dieses Rennen, ein Duell zwischen Soerensen und Greenhal gefahren wurde, geht daraus hervor, daß der überrumpelte Engländer den Bruchteil einer Sekunde später durchs Ziel kam. Das erste der drei Vorgabefahren holte sich Greenhal, der als fünfter, letzter gestartet war: die beiden anderen Vorgabefahren und damit den Großen Mai-Preis 1931 holte sich der Breslauer Gustav Kirchner,

ein durch seine Ruhe und Sicherheit bestechender Fahrer,

der es vor allem versteht, den einmal gewonnenen Vorsprung zu halten. Kirchner startete als 3. und 4. und hatte sich am Schluß mit Soerensen und Greenhal auseinanderzusetzen. Kirchner führte die dritte Gruppe der Fahrer mit Henze, Roeder und Birkhahn an, in der Roeder, Miechowitz, auch diesmal noch keine Rolle spielte. Henze, Liegnitz, holte sich das Eröffnungsfahren, in dem er um $^2/_{10}$ Sekunden vor Kirchner durchs Ziel ging.

Die Rennen gingen ohne Fehlstarts vonstatten. Von den zwei Stürzen des Tages sah der von Ludwig am gefährlichsten aus, bei dem sich die Maschine einmal drehte und den Fahrer im Bogen auf den Rasen warf.

Frankfurt—Leipzig 2:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Leipzig, 3. Mai.

Am Tage der Weihe des neuen VBM.-Heimes in Leipzig standen sich die Städtemannschaften von Leipzig und Frankfurt gegenüber. Die Frankfurter siegten vor 15 000 Zuschauern mit 2:1 (0:1) Toren. Nach dem Seitenwechsel setzte sich die bessere Technik der Süddeutschen durch. Der internationale Torhüter Kreß wurde in den letzten Minuten verletzt und verließ den Platz.

Austria-Wien in München geschlagen

Das Gastspiel der Wiener Berufsspielermannschaft Austria am Sonnabend in München beim FC. Wacker befriedigte nur zum Teil. Die Gäste aus der Donaustadt zeigten nur recht matte Leistungen, besonders der Sturm war eine Enttäuschung Die überaus eifrig spielenden Münchener trugen mit 2:0 (1:0) einen durchaus verdienten Sieg davon. In einem weiteren Freundschaftsspiel siegte der FSV. Frankfurt gegen den SV. Wiesbaden mit 2:0 (1:0).

Alle Landesmeister im Fußball ermittelt

Doch Hertha BSC.

Tennis-Borussia verliert 7:1

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 3. Mai.

Der entscheidende Kampf um die Brandenburgische Fußballmeisterschaft ist geschlagen. Wer geglaubt hatte, daß die Elf des Deutschen Meisters diesmal den Tennis-Borussen nicht gewachsen sei, wurde eines besseren belehrt. **Mit nicht weniger als 7:1 (3:1) entschied Hertha das Treffen für sich und eroberte sich damit zum siebenten Male hintereinander den Titel des Brandenburgischen Meisters.**

Das Deutsche Stadion im Grunewald bot das Bild eines großen Tages. Es mögen 50 000 Zuschauer gewesen sein, die dem Spiel den entsprechenden Rahmen gaben. Die Hertha-Mannschaft gewann verdient, aber nicht in dieser Höhe. Sie führte ein keineswegs hochstehendes Spiel vor, dagegen **enttäuschten die „Veilchen" so ziemlich auf der ganzen Linie.** Einen ganz schwarzen Tag hatten Patrzek im Tor und Schmidt im Sturm. Patrzek hätte wenigstens drei bis vier Tore halten müssen. Seine schwache Leistung wirkte auf die ganze Tennis-Mannschaft niederdrückend. Restlos zu gefallen wußte bei den Unterlegenen nur der Verteidiger Emmerich und Klaas in der Läuferreihe. Bei Hertha überragte Appel als Läufer seiner Mitspieler. Sonst zeichnete sich Sobeck als der geistige Führer des Angriffs noch besonders aus.

Fürth des Südens erster Vertreter

Eintracht Frankfurt besiegt Bayern München

Die beiden Spiele des Sonntags, die in der süddeutschen „Runde der Meister" angesetzt waren, brachten noch keine endgültige Klärung der Lage, obwohl mit 90prozentiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, das neben der Spielvereinigung Fürth noch Eintracht Frankfurt und München 1860 die Interessen des süddeutschen Verbandes bei den Kämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft vertreten werden. Eine große Ueberraschung bereitete die Sp.-Vg. Fürth ihren Anhängern, denn den „Kleeblättern" gelang in Pirmasens gegen den FK. Pirmasens vor 10 000 Zuschauern nur ein Unentschieden von 1:1 (0:0). Ein Sieg hätte Fürth den Meistertitel eingebracht, den ihnen die Frankfurter Eintracht jetzt noch entreißen kann. Das Spiel war äußerst hart, mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln versuchten die Fürther zum Erfolge zu kommen, doch zeigte sich Pirmasens in ausgezeichneter Form und behauptete bis 15 Minuten vor Schluß eine leichte Ueberlegenheit.

Im Frankfurter Stadion lieferten sich Eintracht Frankfurt und Bayern München bereits das zweite Spiel innerhalb einer Woche. Diesmal drehten die Frankfurter das Ergebnis des Vorsonntags genau um und gewannen verdient mit 2:1 (1:1) Toren. Nicht weniger als 30 000 Zuschauer waren Zeugen dieses für den Ausgang der Meisterschaft überaus bedeutungsvollen Kampfes.

Im Ausscheidungsspiel der Trostrunde siegte Phönix Ludwigshafen gegen VfL. Neu-Isenburg mit 4:1 (0:1) und kämpft nun am kommenden Sonntag mit München 1860 um den Posten des dritten süddeutschen Vertreters.

Fortuna Düsseldorf Westdeutschlands Meister

(Eigene Drahtmeldung.)

Düsseldorf, 3. Mai.

Zur rechten Zeit hat der Westdeutsche Spielverband noch den neuen Fußballmeister und den zweiten Vertreter ermitteln können. Fortuna Düsseldorf bezwang Alemania Aachen leicht mit 4:0 (2:0) Toren und sicherte sich damit den Titel. Den zweiten Vertreterposten errang VfB. Bielefeld durch ein Unentschieden von 2:2 (1:2) gegen den Meidericher S. V.

Baltenmeisterschaft entschieden

(Eigene Drahtmeldung.)

Königsberg, 3. Mai.

Der Baltenverband ist allen Terminschwierigkeiten noch in der letzten Stunde entgangen. In Prussia Samland und VfB. Königsberg wurden seine beiden Vertreter ermittelt. Prussia Samland sicherte sich durch einen 2:0-Sieg über Neufahrwasser 1919 erstmalig den Meistertitel, während der entthronte VfB. Königsberg den zweiten Vertreterposten durch einen **6:2-(2:2)-Sieg über die Polizei Elbing erhielt.**

Handballniederlage der Beuthener Turner

Verdienter 7:4-Sieg von Kattowitz

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 3. Mai.

Das erste Zusammentreffen zwischen den Turner-Städtemannschaften von Beuthen und Kattowitz endete mit einem klaren und überzeugenden Siege der Ostoberschlesier. Die zahlreichen Zuschauer wurden von den Leistungen der Einheimischen stark enttäuscht. An früheren Spielen gemessen, zeigte die Mannschaft diesmal außerordentlich wenig. Unter aller Kritik spielte die Angriffsreihe. Aber auch die übrigen Mannschaftsteile befriedigten kaum. Nawrath, der für den verhinderten Petzka den Mittelläuferposten inne hatte, war ebenfalls sehr schwach und konnte die Verbindung mit Sturm nicht herstellen. Bei den Gästen gab es keinen Versager. Besonders gut spielte der Angriff.

Prächtig und überragend war hier wieder das Spiel von Hoffmann.

Er war der beste Mann auf dem Platze. **Mit hinreißendem Schwung und unglaublichem Tempo umspielte er die gegnerische Deckung und brachte aus jeder Lage seine gefährlichen Bombenschüsse an.** Von den sieben Treffen schoß er allein sechs. Unverständlich ist es, daß die Beuthener Verteidigung diesen gefährlichen Stürmer nicht schärfer bewachte.

In der ersten Hälfte hielten die Einheimischen den Kampf noch einigermaßen offen. Kattowitz hatte jedoch mitunter durch seine überlegene Schnelligkeit kleine Vorteile. Eine interessante Note kam dadurch ins Spiel, daß die Einheimischen bis zum Stande von 4:4 jedesmal den Führungstreffer der Kattowitzer aufholten. In der 10. Minute erhielt der Kattowitzer Hoffmann den Ball, umspielte die gesamte Deckung und überwand den Beuthener Torhüter zum ersten Male. Nach schönem Zusammenspiel erzielte der Linksaußen, Schubert 1, bald den Gegentreffer. Doch wieder übernahm Kattowitz durch Hoffmann die Führung. **Immer wieder überrraschte der schnelle Start der Ostoberschlesier, die den Beuthenern sichtlich ihre Taktik aufdrängten.** Ein scharf geschossener Strafwurf von Kruppa brachte den Einheimischen jedoch abermals den Gleichstand, so daß die Seiten mit einem 2:2-Ergebnis gewechselt wurden. Nach Wiederbeginn legten sich die Gäste forsch ins Zeug, und schon nach einigen Minuten mußte Beuthens Torhüter einen Ball von Hoffmann aus dem Netz holen. Beuthens Halblinker, Kruppa, machte es ihm aber sofort nach und wieder war der Ausgleich hergestellt. Ein weiterer Treffer von Kattowitz durch Hoffmann, darauf der Ausgleich durch Baron II, und die Partie stand noch einmal remis 4:4. Doch nun wurde die Ueberlegenheit von Kattowitz drückend.

Die Beuthener Deckung mußte mit aller Aufopferung kämpfen,

um die fortwährenden Vorstöße der Kattowitzer aufzuhalten. Schließlich machten die Gäste, was sie wollten, und waren jederzeit Herr der Lage. Ein wundervolles Kombinationsspiel erleichterte ihnen die Arbeit. Bald hatte Hoffmann das Ergebnis auf 6:4 für Kattowitz gestellt. Er verstand es auch stets, die Flügelleute freizuspielen, und so erzielte schließlich auch noch Vorreiter ein siebentes Tor. Bei diesem Stande blieb es bis zum Schluß.

Frühjahrsanfahrt des ADAC. Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Oppeln, 3. Mai.

Begünstigt von schönstem Wetter beging am Sonntag der ADAC., Gau 20, Oberschlesien, seine Frühjahrsanfahrt. Das neue Schützenhaus in Oppeln war das Ziel dieser Fahrt, wo sich zahlreiche Auto- und Motorradsportler ein Stelldichein gaben. Bald nach Eröffnung der Zielkontrolle (9 Uhr vormittags) liefen die ersten Fahrzeuge ein. Hier walteten Sportleiter Baron von Jungenfeld, Gleiwitz, unterstützt von den Funktionären Dr. Nawratzki, Gleiwitz, Vitz, Gleiwitz, und Kügler, Oppeln, ihres Amtes. **Bis zum Schluß der Kontrolle hatten, abgesehen von der Oppelner Ortsgruppe, 251 Fahrzeuge das Ziel passiert.**

Während der gemeinschaftlichen Mittagstafel begrüßte der erste Gauvorsitzende,

Professor Woltersdorf, Beuthen,

mit herzlichen Worten Mitglieder und Gäste und gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck. Zur Begrüßung hatten sich auch als Vertreter der Regierung Regierungassessor Dr. Stölzle und von der Stadt Oppeln Stadtbaurat Benkert sowie im Laufe der Veranstaltungen Polizeipräsident Ossowski eingefunden. Für die Behörden und Stadt Oppeln entbot Regierungsassessor Dr. Stölzle den Gästen herzliche Willkommensgrüße und die besten Wünsche für einen guten Verlauf. Für die Oppelner Ortsgruppe entbot Rechtsanwalt Dr. Jüngling den Sportlern herzliche Begrüßungsworte.

Pünktlich um 2 Uhr begannen auf dem großen Platz am Schützenhaus die **Geschicklichkeitswettbewerbe für Wagen und Motorräder.** Die hier gestellten Aufgaben für Motorräder und Wagen waren oft nicht leicht. Für die Motorräder bildete das Seifenbrett zumeist eine gefährliche Klippe. Auch das Ballonüberfahren für Motorräder und Wagen erforderte viel Geschicklichkeit. Lebhaftes Interesse erweckte auch eine vom Motorsportclub Oppeln veranstaltete Fuchsjagd. Bei den Klängen der Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Winter nahmen die interessanten Darbietungen einen schönen Verlauf.

Während im Saale des Schützenhauses die Musik zum Tanz aufspielte, arbeitete das Preisgericht, um die Sieger festzustellen und bald konnte Sportleiter Baron von Jungenfeld die Preisverteilung vornehmen. Hierfür waren zahlreiche Ehrenpreise gestiftet worden. Außerdem hatten der Oberpräsident, der Polizeipräsident und die Stadt Oppeln Plaketten gestiftet, die als Zusatzpreise zu den Ehrenpreisen gegeben wurden. In der Ortsgruppenwertung gelang es dem BMW.-Club Gleiwitz mit 90,9 Prozent Beteiligung und 659 Punkten den Sieg davonzutragen. Bei der Geschicklichkeitsprüfung für Motorräder ging Franz Worynna, Beuthen, strafpunktfrei aus und erzielte auch die beste Zeit, während bei der Geschicklichkeitsprüfung für Wagen gleichfalls der Beuthener Pallunschinsky ohne Strafpunkte hervorging und auch die beste Zeit des Tages erzielte. Als einzige Dame am Steuer bei der Geschicklichkeitsprüfung errang Frau Dr. Alkers, Gleiwitz, den Preis.

Ergebnisse:

Ortsgruppenwertung für Beteiligung: 1. BMW.-Club Gleiwitz 659 Punkte, 90,9 Prozent Beteiligung; 2. Oberschlesischer Motor-Club Gleiwitz 645 Punkte, 68,4 Prozent Beteiligung; 3. ADAC. Neustadt 458 Punkte, 63,6 Prozent Beteiligung. **Zielkontrolle für Damen am Steuer:** 1. Frau Muskalla, Hindenburg. **Geschicklichkeitsprüfung für Wagen:** 14 am Start: 1. Pallunschinsky, Beuthen, ohne Strafpunkte, 1,33 Min. (beste Zeit des Tages); 2. Baumeister Rösner, Gleiwitz, ohne Strafpunkte, 3,19 Min. **Geschicklichkeitsprüfung für Wagen (Damen):** Frau Dr. Alker, Gleiwitz. **Geschicklichkeitsprüfung für Motorräder:** 1. Franz Worynna, Beuthen, ohne Strafpunkte, 2,10 Min.; 2. Alfred Görlich, Oppeln, ohne Strafpunkte, 2,18 Min.; 3. Konstantin Brzosa, Oppeln, ohne Strafpunkte, 2,20 Minuten. **Fuchsjagd:** Sieger Kallus, Oppeln.

Joseph Leppich zum 6. Male „Rund um den Annaberg"-Sieger

Bei herrlichem Wetter stellten sich in Krappitz von 41 gemeldeten Fahrern 39 dem Starter. Unter Führung Stahrs setzte sich das bunte Feld in Bewegung. Sofort haben zwei Fahrer Defekte, Wochnik eröffnet den Reigen der Stürze, über ihn hinweg fallen sechs Fahrer, ohne Schaden zu nehmen. 12 Kilometer vor Cosel erleidet Dussa Reifenschaden. Gleich darauf stürzen die drei Gleiwitzer Bujara, Polotzek und Hessen, ohne sich zu verletzen. Alle drei können die Fahrt fortsetzen, erreichen auch sofort wieder den Anschluß. Nun wird vorne tüchtig getreten.

In Wiegschütz fällt die erste große Entscheidung.

Gebrüder Nerger und Leppich geben hier den Ton an und leiten eine große Jagd ein, bei der sich eine Spitze von sieben Mann bildet. Burzigorski und der jugendliche Keitsch führen. Im Sturm wird der gefürchtete Saleschberg genommen. Der beste Fahrer ist ohne Zweifel Willy Nerger. Die Führung übernimmt in Groß-Strehlitz Joseph Leppich. In der zweiten Gruppe ändert sich wenig, nur Traschka schließt nach prächtiger Fahrt auf. An der Spitze vergrößern Leppich und Willy Nerger den Vorsprung auf 5 Minuten. Im Endspurt gelingt es Joseph Leppich leicht, seinen Weggenossen Nerger zu schlagen, und dieses Rennen zum 6. Male erfolgreich zu beenden.

Ergebnisse:

1. Joseph Leppich, Cosel, 80 km in 2 Stunden, 32 Min., 40 Sek; 2. Willy Nerger, Oppeln, dichtauf; 3. Berger, Ratibor, 2:37:40; 4. Willy Leppich, Cosel, dicht auf; 5. Keitsch, dicht auf; 6. Walter Nerger, Oppeln, dicht auf; 7. Praschke, dicht auf; 8. Nerger, Gleiwitz, 2:39:15; 9. Nawrath II, Ratibor, dicht auf; 10. Emmler, Hindenburg, dicht auf; 11. Pilotek, Ratibor, dicht auf; 12. Nawrath I, dicht auf; 13. Gnoth, Hindenburg-Zaborze, dicht auf; 14. Bayer, Krappitz, 2:46; 15. Dussa, Oppeln, 2:47.

Heros Gleiwitz dreht den Spieß um

10:6-Sieg gegen Siemianowitzer Vorstaffel

Den Gleiwitzern gelang die Revanche für die letzte Niederlage, obwohl die Ostoberschlesier in sämtlichen Klassen bedeutende Gewichtsvorteile hatten. Im Papiergewicht sah man zwischen Dulok BKS. und Bachy Heros einen ziemlich gleichwertigen Kampf. Beide mußten einmal mit dem Boden Bekanntschaft machen. Erst in der letzten Runde setzte sich der Gleiwitzer durch und wurde Punktsieger. Im Fliegengewicht traf Sowinski BKS. auf Proquitte Heros. Der Gleiwitzer hatte einen großen Tag und wurde durch einen Kinnhaken in der 2. Runde k. o.-Sieger. Auch in der nächstfolgenden Gewichtsklasse zeigte sich der Gleiwitzer Geisler gegen den bedeutend schwereren Spallek BKS. in guter Form. Obwohl er mit einer Verletzung im Ringe stand, wurde er Sieger nach Punkten. Ungleich war das Paar im Federgewicht: Hellgeldt BKS. machte mit Metzner II Heros was er wollte, sodaß sein Punktsieg haushoch ausfiel. Ein schnelles Ende nahm der Kampf im Leichtgewicht. Broja Gleiwitz fertigte seinen Gegner Jaochtzik BKS. schon in der 1. Runde durch k. o. ab. Im Weltergewicht kämpften Baingo und Czaja Heros. Der Gleiwitzer enttäuschte. Der Ostoberschlesier blieb Punktsieger. Den schönsten Kampf sah man im Mittelgewicht zwischen Kowollek BKS. und Spiellok Heros. Der Gleiwitzer gestaltete seinen 25. Kampf zu einem großen Erfolg. In allen Runden beherrschte er den harten Schläger Kowollik vollkommen. Der Ostoberschlesier kam nur mit aller Energie über die Runden. Wenig befriedigt war man mit dem Halbschwergewichtskampf. Niepczowski BKS. besaß gegenüber Metzner I Heros große Vorzüge und siegte durch k. o. in der 2. Runde.

Rütt-Arena eingeäschert

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 3. Mai.

Die Berliner Rütt-Arena wurde am Sonntag von einem Schadenfeuer heimgesucht. Am Nachmittag bemerkten Zuschauer des davor liegenden Flugplatzes Tempelhof einen hellen Feuerschein, als die Feuerwehr anrückte, stand die Nordkurve der nur aus Holz bestehenden Anlage in hellen Flammen. Der starke Wind begünstigte die Ausdehnung des Feuers, und da die Wasserzufuhr zeitweilig sogar aussetzte, wurden die Löscharbeiten sehr erschwert. Der Brand hatte schnell soweit um sich gegriffen, daß bald nichts mehr zu retten war.

Südafrika gewinnt 5:0

Deutschlands unrühmliches Ende im Davispokal 1931.

(Eigene Drahtmeldung)

Düsseldorf. 3. Mai.

Daß wir das Davis-Pokal-Treffen gegen Südafrika nur unter ganz besonders glücklichen Umständen würden gewinnen können, war von vornherein für jeden deutschen Tennisspieler klar. Aber eine so eklatante Niederlage hatten selbst Pessimisten nicht erwartet. **5:0 ist für den deutschen Tennissport ein wirklich beschämendes Ergebnis.** Wohl gaben sich unsere Vertreter Dr. Buß und Nourney am Schlußtage noch die größte Mühe, wenigstens einen Punkt zu gewinnen und das Endergebnis dadurch günstiger zu gestalten. Aber alle Anstrengungen waren vergebens. Zunächst trat Dr. Buß gegen Raymond an. Der Mannheimer begann recht gut und gewann hauptsächlich durch schöne Groß-Bälle den ersten Satz mit 6:4, gab aber den nächsten mit 3:6 ab. Der dritte und vierte Satz standen im Zeichen eines erbitterten Ringens um jeden einzelnen Punkt. Dr. Buß ließ bis zum letzten Augenblick den Mut nicht sinken. Aber die größere Ruhe und Sicherheit gaben schließlich den Ausschlag zugunsten Raymonds, der das Match mit 4:6, 6:3, 9:7, 8:6 knapp gewann und damit den vierten Punkt für Südafrika.

Auch Nourney brachte im letzten Kampf gegen Kirby den ersten Satz an sich, dann ging dieser wieder voll aus sich heraus, um einem Siege von 4:6, 6:3, 6:4, 6:3 das Endergebnis auf 5:0 für Südafrika zu stellen.

Irland — Schweiz 5:0.

Italien — Ungarn 4:1.

Germania Gleiwitz — MTV. Myslowitz 10:2

Vor zahlreichen Zuschauern lieferten die Gleiwitzer ein ausgezeichnetes Spiel. Sie waren den Gästen weit überlegen und hatten bis zur Halbzeit schon soviel Tore vorgelegt, daß sie den Kampf in der Folge nicht mehr ganz ernst nahmen.

Reichsbahn Oppeln — TV. Borsigwerk 4:3

Das Rückspiel der beiden Mannschaften endete mit einem 4:3-Siege des Sportlermeisters. Von Beginn an entwickelte sich ein sehr flottes und schönes Spiel. Beide Mannschaften griffen ständig an, konnten aber die Torhüter nicht überwinden. Bei ausgeglichenem Spiel endigte die 1. Spielhälfte torlos. Nach der Pause ging Oppeln durch einen 13-Meter-Wurf in Führung. In kurzer Zeit stellten die Gäste das Ergebnis auf 4:0. Dann griff Borsigwerk stark an und schoß acht Minuten vor Schluß das 1. Tor. Innerhalb von 5 Minuten kam es noch zu dem 4:3-Ergebnis.

Deichsel—Sportfreunde Mikultschütz 3:1

Deichsel probierte in diesem Spiel mehrere Jugendspieler aus, die sich trotz der harten Spielweise der Mikultschützer gut einführten. Deichsel ging in der 1. Halbzeit in Führung, doch gelang es dem Gegner auszugleichen. Nach der Halbzeit hatte zunächst Deichsel mehr vom Spiel und brachte zwei weitere Treffer an. Im Schlußdrittel des Spiels lag Mikultschütz stark in Front, konnte aber bei Deichsel keine Erfolge erzielen.

SV. Borsigwerk — SV. Delbrück 2:1

Trotz des Wochentages hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die in der 1. Halbzeit einen interessanten Kampf zu sehen bekamen. Torlos ging es in die Halbzeit. 10 Minuten nach der Pause erzielten die Gäste durch ihren Halblinken den 1. Treffer. Erst 10 Minuten vor Schluß schafften die Einheimischen den Ausgleich und in den letzten Minuten kamen sie sogar noch zum Siegestreffer.

Furchtbares Bootsunglück auf dem Bodensee

Zehn junge Leute ertrunken

(Telegraphische Meldung)

Lindau i. B., 4. Mai. **In einem schweren Föhnsturm kenterte Sonntag früh, kurz nach 10 Uhr, ein mit elf jungen Leuten des Marinevereins Friedrichshafen besetztes Boot auf halber Höhe zwischen Friedrichshafen und Rorschach. Das Unglück wurde aber erst bekannt, als der Dampfer „Nürnberg" aus seiner Schweizer Kursfahrt den einzigen Ueberlebenden mit einer Bootslatte versehen, an Bord nahm und gleich darauf noch drei Tote auffischen konnte. Nach Vernehmung des mit einem Nervenschock im Krankenhaus Lindau untergebrachten Ueberlebenden sind zehn Tote zu beklagen, von denen sich sieben noch im Wasser befinden, die trotz der eifrigen Suche der bayerischen und württembergischen Landespolizei bis jetzt noch nicht gefunden werden konnten.**

Bei den zehn Todesopfern handelt es sich durchweg um 16- bis 20jährige junge Leute. Von einer Familie sind zwei Brüder ertrunken. In Rorschach wurden verschiedene Gegenstände, wie Koffer, Ruder, Kleidungsstücke und anderes an Land gespült. Polizei- und Zollkutter begaben sich sofort an die Unglücksstelle, ohne jedoch weitere Leichen bergen zu können.

Man erfährt von dem einzigen Ueberlebenden noch folgende Einzelheiten:

Um 10 Uhr vormittags geriet das Boot auf der Höhe von Altenrhein plötzlich in einen starken Föhnsturm. **Fortwährend schlug Wasser in das stark besetzte Boot, wobei es nicht gelang, mehr Wasser auszuschöpfen, als eindrang. Infolgedessen sank das Boot langsam und kenterte plötzlich.** Sämtliche elf Mann stürzten ins Wasser, versuchten sich aber durch Schwimmen und Festhalten an dem umgekippten Boot über Wasser zu halten. **Vier Mann entschlossen sich, an Land zu schwimmen.** Sie kamen aber dort **nicht an, und sind ertrunken. Die übrigen kämpften noch stundenlang verzweifelt mit den Wellen, wobei einer nach dem anderen, ermüdet und erstarrt, in den Fluten versank.** Der 22jährige Chauffeur Ege blieb als einziger Ueberlebender auf dem Boot, wurde von dem Kursdampfer „Nürnberg" bemerkt und nachmittags, kurz nach 4 Uhr, an Bord genommen. Das gleiche Schiff fischte auf der Fahrt auch noch drei Leichen auf und brachte diese ebenfalls nach Lindau. Der Gerettete erzählt, daß er seine Rettung nur dem Umstand verdanke, daß es **ihm durch Tauchen gelang, die Bootsfahne herauszuschrauben und mit dieser Notsignale zu geben, die von dem Dampfer aus bemerkt wurden.** Sämtliche Verunglückten stammen aus Friedrichshafen.

Weihe der Kufsteiner Heldenorgel

(Telegraphische Meldung)

Kufstein, 4. Mai. Zum Fest der Einweihung der Heldenorgel brachten Sonderzüge die Teilnehmer nach Kufstein. Die Straßen füllten sich mit den vielen Tausenden, die zu den Plätzen strömten, wo die drei Feldmessen gehalten werden sollten. Auch der österreichische Bundespräsident Miklas sowie der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Rieth, waren hier eingetroffen und begaben sich zum Platz in Neuhof am Fuß der Festung, wo der Orgel-Spieltisch in einem geschlossenen Raum aufgestellt ist. Auf der Festtribüne nahmen der Bundespräsident und der deutsche Gesandte in Wien, der bayerische Kultusminister und der Vertreter des österreichischen Heeresministers, der Landeshauptmann von Tirol und der deutsche Generalkonsul in Innsbruck und in Vertretung des Wehrkreiskommandos München Artillerieführer Generalmajor Vogl Platz. Vor den andächtigen Anwesenden las der Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Rieder, die Feldmesse, die zugleich ein Gedenkgottesdienst für die deutschen Gefallenen des Weltkrieges war.

Der Erzbischof weihte darauf die Orgel, die mit den Klängen des Tedeums mächtig in die Weite wirkte. Orgelvariationen des Andreas-Hofer-Liedes folgten. Im weiteren Verlauf der Feier folgte eine Ansprache des Bundespräsidenten Miklas. Die Heldenorgel von Geroldseck soll dem ehrenden Gedächtnis aller im großen Weltkrieg gefallenen Kriegshelden deutschen Stammes geweiht sein. Wenn die Orgelweise in hehren Triumphgesang übergeht, dann verkündet sie der Welt, daß **Deutschland und Oesterreich ungebrochen sind durch ihr gemeinsam erduldetes Schicksal und unbeirrt weiter fortschreiten auf der Bahn friedlicher Aufbauarbeit und edler deutscher Gesittung.** Sie kündet aber auch, daß die **Zeit des deutschen Bruderkampfes, bei der auf den Schlachtfeldern Deutsche wider Deutsche standen, für immer vorbei ist und daß alle deutschen Stämme in Ost und West, in Süd und Nord, für immer einig bleiben wollen.**

Der Bürgermeister von Kufstein verlas darauf **ein Telegramm der Stadt an den Reichspräsidenten von Hindenburg**

Die Selbstschutzkämpfer an den Oberpräsidenten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 4. Mai.

Der Bund ehemaliger Selbstschutzkämpfer und Stoßtruppler aus dem abgetretenen Gebiet Gleiwitz hielt aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem die entscheidenden Waffenkämpfe um Oberschlesien begannen, am Sonntag im Stadtgarten eine Sitzung ab. Da eine große Anzahl der Mitglieder des Bundes gleichzeitig im Flüchtlingsverband heimattreuer Oberschlesier organisiert ist, der für diesen Tag einen Antrag an den Oberpräsidenten vorbereitet hatte, war der erste Vorsitzende des Flüchtlingsverbandes, Redakteur Hans Pilot, gebeten worden, bei der Sitzung einen Bericht zu erstatten.

Der Vorsitzende des Bundes der Selbstschutzkämpfer, Wenglorz, eröffnete die Versammlung, wies darauf hin, daß zwischen den Heimatkämpfern, die mit der Feder kämpften, und denen, die mit der Waffe für ihre Heimat eintraten, kein Unterschied zu machen sei, wenn sie nur in ihrem Pflichtenkreis ihren Mann gestanden hätten.

Redakteur Hans Pilot stellte in kurzen Worten das ungeheure Verdienst heraus, das sich der Selbstschutz um die Heimat erworben hat und ging dann auf die Behandlung wirtschaftlicher Fragen der Selbstschutzkämpfer ein. An der amtlichen Einstellung zu den Anträgen der Personengeschädigten müsse ein grundsätzlicher Wandel eintreten, wenn man **den berechtigten Ansprüchen der Geschädigten einigermaßen gerecht werden wolle.** Vor allem sei es nicht angängig, daß man in vielen Fällen diejenigen, die durch ihre Betätigung als Selbstschutzkämpfer **Heimat und Existenz verloren haben, in ihrer, bis zum heutigen Tag währenden Erwerbslosigkeit verzweifeln** lasse, ohne einen ernsthaften Versuch zu unternehmen, ihnen wirtschaftlich zu helfen. Zum Schluß seiner Ausführungen verlas der Redner **den an den Oberpräsidenten zu richtenden Antrag.** Der Selbstschutzgedanke sei keine Parteiangelegenheit, sondern eine Angelegenheit des gesamten, deutschfühlenden oberschlesischen Volkes. Hierauf beschlossen der Bund ehemaliger Selbstschutzkämpfer und der Deutsche Ostbund, Ortsgruppe Gleiwitz, den Antrag mit zu unterzeichnen. Der von diesen beiden Organisationen mitunterzeichnete, vom Flüchtlingsverband heimattreuer Oberschlesier ausgehende Antrag hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Oberpräsident!

Der Flüchtlingsverband heimattreuer Oberschlesier, Gleiwitz, bittet Sie im Namen der ihm angeschlossenen Selbstschutzkämpfer, heute, am Tage der zehnjährigen Wiederkehr des Angriffs auf Oberschlesien, Ihr besonderes Augenmerk auf das Schicksal derer zu richten, ohne die Oberschlesien damals verloren gewesen wäre: auf das Schicksal der deutschen Selbstschutzkämpfer.

Viele Selbstschutzkämpfer befinden sich heute in schwerster wirtschaftlicher Not, die ihren Grund in dem damaligen, aufopferungsvollen Eintreten mit der Waffe in der Hand für die Heimat hat. Rentenansprüche und einmalige Ersatzansprüche der Personengeschädigten sind häufig auch in ganz klar liegenden Fällen durch engherzige amtsärztliche Auslegungen des Zusammenhangs der körperlichen Verletzungen und ihrer Folgen mit den Aufstandsereignissen abgelehnt worden.

Besonders bitter ist das Schicksal jener Selbstschutzkämpfer, die aus dem jetzigen Ostoberschlesien stammen und ihr Tat-Deutschtum mit dem Verlust von Heimat und Existenz bezahlen mußten. Viele von ihnen sind seit jener Zeit erwerbslos bis auf den heutigen Tag, und zwar ohne Unterstützung von irgendwelcher Seite. Sie, sehr geehrter Herr Oberpräsident, haben aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages für Flüchtlinge einen Fonds zur Verfügung gestellt, der in Fällen besonders schlimmer Notlage Hilfe bringen sollte.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Oberpräsident, aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der entscheidenden Waffenkämpfe um Oberschlesien für die Selbschutzkämpfer, besondes für die aus Ostoberschlesien verdrängten, eine ähnliche Hilfsaktion in die Wege zu leiten, die für die dringendste Not sofortige Hilfe bringen soll.

Darüber hinaus müssen umfassende Maßnahmen getroffen werden, die den Selbstschutzkämpfern die beeinträchtigte oder verlorene Existenz ersetzen.

Es geht nicht darum, daß man den in Not geratenen Selbstschutzkämpfern in Worten und Feiern dankt, sondern darum, daß der Dank in Taten abgestattet wird.

Flüchtlingsverband heimattreuer Oberschlesier,
gez. Hans Pilot, 1. Vorsitzender.

Am Ende der Versammlung wurde beschlossen, daß die Verbände sich geschlossen an der Annabergfeier beteiligen. Teilnehmeranmeldungen sind an den Bund ehemaliger Selbstschutzkämpfer und Stoßtruppler aus den abgetretenen Gebieten, Gleiwitz, Wilhelmsplatz 1, zu richten.

Kattowitz, 4. Mai.

Die Feier des zehnten Jahrestages des dritten polnischen Aufstandes wurde durch einen Festgottesdienst eingeleitet, den der Bischof von Czenstochau, Kubia, hielt. Die angekündigte Festpredigt unterblieb. Am Denkmal des Unbekannten Aufständischen wurden von den verschiedenen Vereinen aus ganz Polen Kränze niedergelegt. Auch der Staatspräsident Marschall Pilsudski und die Regierung hatten Kränze niederlegen lassen. Um 15 Uhr traf der Staatspräsident Moscicki mit den Ministern Slawek, Prystor und Hubicki in Kattowitz ein.

Politische Aufgaben der nationalen Frau

Deutschnationale Schulungstagung in Kandrzin — Bewährte Führerinnen in OS.

(Eigener Bericht)

Kandrzin, 4. Mai.

Am Sonntag trat in Kandrzin der Landesfrauenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei zu einer Schulungstagung zusammen, die von der Landesoberin, Frau Maria Lowack, Gleiwitz, mit einer herzlichen Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Besonders betonte sie die Freude, daß Frau Annagrete Lehmann, MdR., und Frau Dr. Spohr, MdL., zu der Tagung kommen konnten. In kurzen Ausführungen gedachte sie der verstorbenen Parteifreundin Colditz, zu deren Andenken sich die Versammlung von den Plätzen erhob.

Nach einer weiteren kurzen Begrüßung durch die Oberinnen des Kreises Cosel und des Ortes Kandrzin und durch den Landesverbandsgeschäftsführer, Major a. D. Boese, der auf das befriedigende Ergebnis des Volksbegehrens in Oberschlesien hinwies, ergreift

Frau Annagrete Lehmann, MdR.,

das Wort, um auf die Notwendigkeit der politischen Mitarbeit der nationalen Frauen hinzuweisen. Der Erfolg bei dem Volksbegehren in Preußen hat gezeigt, daß durch starke politische Arbeit auch politische Ziele zu erreichen sind. Das Youngplanvolksbegehren hat seinerzeit die politische Arbeit in Deutschland erst so in Gang gebracht, daß jetzt das preußische Volksbegehren **durchgeführt** werden konnte. **Wer hat denn recht gehabt bei dem Kampf um den Youngplan — Hugenberg, der das Elend unserer Tage vorhergesagt hat, oder die Regierungsrichtung, die goldene Berge versprach und nichts halten konnte?**

Das Volksbegehren-Ergebnis hat, nach den Landesteilen beachtet, gezeigt, daß die **Zentrumswählerschaft** der preußischen Linkspolitik müde ist und sich stark für die Rechte eingetragen hat.

Durch den Auszug aus dem Reichstag hat die Rechtsopposition die Sozialdemokratie gezwungen, gegen all ihre Grundsätze für Landwirtschaftszölle und den Panzerkreuzer zu stimmen. Die Folgen wird diese Partei noch besonders scharf in den inneren Auseinandersetzungen auf ihrem Parteitag spüren.

Ueber all diese politischen Fragen und Entwicklungen muß die nationale Frau Bescheid wissen,

um für ihre Gedanken werben zu können.

Die Lösung der Finanznot ist nicht möglich, wenn immer ein Stand gegen den andern ausgespielt wird. Es gilt, im Innern alle Kräfte zusammenzufassen, um die wirtschaftliche Entlastung durch die Außenpolitik zu erreichen. Sollen wir nichts tun gegen den Wahnsinn, daß mit unserem Reparationsgeld die Siegerstaaten gegen das waffenlose Deutschland im stärksten Maße aufrüsten? Bringt die Abrüstungskonferenz keinen Erfolg — und es sieht wahrhaftig nicht danach aus — ist auch Deutschland nicht mehr an den Vertrag gebunden, muß sein Heer wieder ausbauen. Nicht um Kriege zu führen, sondern um unerhörten Forderungen in Zukunft ein ruhiges Nein entgegensetzen zu können. Was hat denn Curtius **trotz seiner durchaus anerkennenswerten offenen Worte in der Minderheitenfrage in Genf erreicht?** Frankreich und seine Anhänger haben auch kein Recht, sich dem deutsch-österreichischen Zollunionsplan entgegenzusetzen. Nicht ein Paneuropa unter Frankreichs Herrschaft ist unser Ziel, **sondern der Zusammenschluß aller Deutschblütigen in Europa.** Unerhört steigt unsere Schuldenlast. Amerika will nicht mehr borgen. Soll es dazu kommen, daß Deutschland nach der machtpolitischen Unterwerfung

auch noch privatwirtschaftlich durch Fortsetzung der Anleihepolitik Frankreich ausgeliefert

wird? Hugenberg hat den Plan ausgearbeitet, durch Währungs- und landwirtschaftliche Entschuldungsreformen die gesunde Grundlage für die finanzielle Befreiung zu schaffen. Wenn Treviranus sagt, er habe aus dem völlig ineinandergreifenden Gedankenwerk Hugenbergs das Beste herausgenommen, also ein Zahnrad aus dem ganzen Getriebe, dann kann man seinen landwirtschaftspolitischen Ehrgeiz doch am besten wieder nur den Rat geben:

„Parzellieren Sie lieber die Nordsee"!

Das ist das größte Verbrechen der deutschen Sozialdemokratie, daß **sie gerade die Schichten dem Vaterland entfremdet, die das Vaterland am nötigsten brauchen.** Der Bankier kann überall leben, der Arbeiter ist heut

verloren in der Welt ohne den Rückhalt des deutschen Vaterlandes.

Warum rührt sich Preußen unter Zentrumsführung nicht gegen die unerhörte Jugendvergiftung durch die kommunistischen und sozialistischen Schülerzeitschriften? Es gilt doch ohne Ansehen der Konfession den christlichen Glauben zu verteidigen.

Ueber die wichtigen Kulturfragen der Gegenwart und die Notwendigkeit ihrer Mitbearbeitung durch die nationale Frau sprach

Dr. Elisabeth Spohr, MdL.

und kam einleitend auf den Gedanken Paneuropa zurück, der auch vertreten werde durch den Gedanken der wachsenden Kraft der farbigen Völker, der Europa durch den Zusammenschluß begegnen müsse. Gerade die stärkste Ausbildung der Nation als Persönlichkeit sei demgegenüber der richtige Weg zur Selbsterhaltung und nicht die Selbstaufgabe der Nation im „Paneuropa".

Die Entwicklung des technischen Zeitalters hat auch einen anderen Menschen geschaffen, dessen bezeichnendster Typ im Gegensatz zum bodenständigen, verwurzelten Landbebauer der Großstadtmensch ist. Selbst die Verwurzelung im Heim wird durch die moderne Typisierung unmöglich, und im unpersönlichen Heim leidet auch die Familie. Auch der Kampf um den § 218 gehört in dies Gebiet. Auch die

Berufstätigkeit der Ehefrau,

die heute von wirtschaftlicher Not oft gezwungen ist, sollte grundsätzlich als Schaden erkannt werden, ebenso wie die von den Linksparteien betriebene **vorzeitige Lösung der Kinder aus dem Elternhaus.**

Am Nachmittag wurden vier

Kurzberichte

erstattet. **Fräulein Adamschek, Oppeln,** sprach über die wirtschaftliche Gefahrenlage des gesamten deutschen Ostens. Sie wies dabei auf die politische Not Oberschlesiens und die wirtschaftlichen Folgen der Grenzziehung hin. Sie zeichnete ferner **die Gefahren, die aus einem Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages entstehen müßten.**

Frau von Prittwitz-Schaderwitz sprach über die **„Deutsche Landfrau als Kulturträgerin"** und gab dabei einen Ueberblick über das kulturelle Wirken der deutschen Landfrau und über die Aufgaben, die in der gegenwärtigen Notzeit der Landfrau auf kulturellem Gebiet gestellt seien.

Fräulein von Wimmer, Beuthen, berichtete über die Tätigkeit der deutschen Lehrerin im gemischtsprachigen Gebiet. Sie erzählte aus ihrer 25jährigen Lehrtätigkeit und betonte, daß die **deutschen Lehrkräfte in diesem Gebiet stets ein Bollwerk des Deutschtums gewesen seien.** Um allen Aufgaben gerecht zu werden, sei jedoch eine starke Regierung notwendig, die eine Minderheitenpolitik betreibe, durch die den Polen nicht mehr gegeben werde, als notwendig sei.

Landesgeschäftsführer, Major a. D. Boese, sprach über die militärische Ohnmacht des deutschen Ostens. Er legte das Kräfteverhältnis zwischen Deutschland und dem östlichen Nachbarn dar und wies auf die Gefahren hin, die diese militärische Ohnmacht Deutschlands in sich berge.

Frau Lowack schloß mit nochmaligem Dank an die Rednerinnen und Major Boese die Tagung.

Deutscher Abend der DVP. Bobrek-Karf

Landtagsabgeordneter Metzenthin spricht

(Eigener Bericht)

Bobrek-Karf, 4. Mai.

Die Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei **Bobrek-Karf** veranstaltete einen Deutschen Abend im großen Saale des Hüttenkasinos. Der Ortsgruppenvorsitzende, Hüttendirektor Eichler, begrüßte die Anwesenden, besonders herzlich den Landtagsabgeordneten, Korvettenkapitän a. D. Metzenthin, Breslau, sowie Oberstudienrat Dr. Kölling, Beuthen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Landtagsabgeordneten Metzenthin. Das Interesse Oberschlesiens bedinge eine Politik der Besonnenheit, die immer der Grundgedanke der Deutschen Volkspartei war. Durch die Führung Dingeldeys ist neues Leben in die Partei eingezogen. Im Zeichen der alten deutschen Farben Schwarz-Weiß-Rot soll das deutsche Vaterland wieder in die alten, stolzen Zeiten zurückgeführt werden. Deutsche Leistungen und deutsche Tüchtigkeit standen vor 1914 von aller Welt anerkannt da. Großes wurde vom deutschen Volke im Weltkriege geleistet. Deutschland kämpfte gegen eine Welt von Feinden. Ein Volk, das so großes geleistet hat, hat damit unter Beweis gestellt, daß es nicht zu vernichten ist. Augenblicklich durchlebt Deutschland eine Zeit der großen Not, das Arbeitslosenheer steigt. Es ist eine Weltwirtschaftsnot, für die die jetzige deutsche Regierung Brüning-Curtius nicht verantwortlich gemacht werden kann. Sie ist gewillt, das deutsche Volk wieder auf die einstige Höhe zu führen. Sie ist bemüht, zunächst durch Sparsamkeit im eigenen Haushalt geordnete Verhältnisse zu schaffen. Die Tributlasten sind untragbar. Nach Sanierung der inneren Verhältnisse wird die Regierung ihre Revision der Tributleistung verlangen. Auch nach der Inflation, wo alles Volksvermögen verloren gegangen ist, hat Deutschland sich wieder aufgerafft. Gelingt es weiterhin, das deutsche Volksvermögen zu steigern und Eigenkapital zu schaffen, so hat Deutschland nicht notwendig, ausländische Kredite aufzunehmen. Die Deutsche Volkspartei ist bestrebt, die Tributlasten auf dem Verhandlungswege für das deutsche Volk tragbarer zu gestalten. Es muß eine wesentliche Verminderung, wenn nicht ein vollkommener Erlaß der Tribute angestrebt werden. Deutschland lebte über die Verhältnisse. Nun beginnt in Erkenntnis der Notlage der Sparsamkeitssinn. Weitere Opfer werden gebracht werden müssen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Deutschland hat z. Z. **10 bis 12 Milliarden kurzfristige Auslandskredite** aufgenommen. Wird unbesonnene Politik geführt, dann ziehen die ausländischen Kapitalgeber ihre Darlehen zurück. Eine weitere Aufgabe der deutschen Regierung ist es, unhaltbare Grenzen zu beseitigen, und Ostpreußen einen normalen Zugang zum Reiche zu schaffen. Deutschland ist ein Volk ohne Raum und muß die genommenen Kolonien wiederhaben.

Verantwortliche und besonnene Politik hat die Zollunion mit Oesterreich erzielt, wodurch die Möglichkeit geschaffen werden soll, Ueberschüsse der deutschen Industrie und Landwirtschaft nach Oesterreich ausführen zu können. Deutschland muß Gleichheit in der Abrüstung verlangen.

Der Vortrag endete in dem Deutschlandliede. Musikstücke, Gesangsvorträge, turnerische Vorführungen, ein Singspiel und ein Ballett bildeten die weitere Unterhaltung. Zum Schluß dankte Direktor Eichler allen, die ihre Kraft in den Dienst der Ortsgruppe gestellt haben.

ich oder — ich? 8

Roman von Hermann Hilgendorff

Paul Lestmann blieb einige Sekunden fast bewegungslos stehen. Es war, als hätte er den Kopf einer Meduse gesehen . . .

„Es ist ein Spiel mit gefährlichen Geheimnissen, was ich spiele . . . Ich glaube fast, dies Spiel wird mich noch eher an den Galgen bringen als das Spiel Lestmanns . . ."

Er nahm die Brieftasche zur Hand. Er holte sie mit fast hastigen Bewegungen.

Da war die Photographie.

Ein heißer Schauer überrann ihn. Der Anblick dieser Frau berauschte ihn. Schlimmer als der Sekt, den er getrunken hatte.

Zehn Jahre hatte er sein Herz verhärtet, die Stimme seines Herzens erstickt, abgetötet jeden zuckenden Nerv der Leidenschaft . . .

Das Bild dieser Frau aber riß die Türen, die gewaltsam zugenagelten Türen seines Herzens auf, und nun stürzten in wilder Flut alle geheimen, unterdrückten, verborgenen Sehnsüchte heraus, umbrandeten ihn, rissen ihn in einen Strudel mit sich fort . . .

Paul Lestmann fühlte, wie seine zuckenden Lippen sich auf die Photographie preßten.

„Ich muß und will dich finden!" stöhnte er.

Aber dann machte ihn eine Erinnerung fast taumeln.

„Was hatte der Diener gesagt?

„Die Dame wartet noch immer . . .!"

Die Dame?

War es die Frau, die diese Photographie darstellte?

Es war eine wilde brennende Leidenschaft, die Paul Lestmann über die Schwelle eines anstoßenden Zimmers jagte.

Das Zimmer war leer.

Er fand hier nicht die Frau, die er erwartet hatte. Trotzdem war er verwirrt von dem, was er sah.

Er war im Rundzimmer. Aber war dies ein Zimmer? Es war ein runder Käfig aus Seide und Kissen und Spiegeln. Ein Drittel des Zimmers nahm ein fast runder Diwan ein. Seidene Kissen brannten in roten, blauen, lila, heliotropen, resedafarbenen Flammen darauf . . .

Spiegel warfen diesen Luxusrausch vervielfältigt immer wieder und wieder in unendliche Weite . . .

Vor dem Diwan stand ein kleiner runder Tisch. Zwei Gedecke waren aufgelegt. Kristallgläser warfen funkelnde Blitze, schweres Silber glänzte matt. Eine schlanke Frauengestalt aus getriebenem Silber hielt einen Sektkühler im Arm. Zwei goldene Flaschenhälse entwuchsen dem schimmernden Eise . . .

„Tausendundeine Nacht!" schrie der Zuchthäusler Lestmann fast auf. Und mit fast berauschtem Sinnen von all diesen Eindrücken rang sich aus seinem Innern ganz unbewußt ein Ruf los. Der Ruf nach . . . ihr.

Nach der Frau, die sein Inneres erfüllte.

Die die Türen seines Herzens aufgestoßen hatte . . .

„Wo bist du?"

Er schrie es unbewußt heraus.

Er wußte kaum selbst, daß er geschrien hatte, er war wie im Rausch.

Und dieser Ruf wurde beantwortet:

„Hier bin ich!"

Eine Tür wurde aufgestoßen.

Eine Frau . . .

Eine schlanke große Frau. Ueber einer hohen, weißen Stirn flammten goldrote Haare. Sie ging mit langsamen Schritten auf Paul Lestmann zu. Ihr Gesicht war unbeweglich, fast starr. Nur ihre Augen loderten . . . sie loderten wie in einem wilden unterdrückten Feuer.

Lestmann war erstarrt. Er konnte kein Glied bewegen. Er stand steif und unbeweglich wie eine Statue.

Und die Frau schritt auf ihn zu . . . Wenige Schritte vor Paul Lestmann blieb sie stehen. Ihre Augen brannten in die seinen und Paul Lestmann begann unter diesem Blick zu zittern.

Lange sah sie ihn wortlos an. Dann löste sich die Starrheit ihres Gesichtes. Es begann zu zucken, sich zu lösen . . . Und in ihrem Gesicht stand etwas, was Lestmann aus der Erstarrung riß und ihn taumeln machte . . .

Verachtung! Tiefste Verachtung!

Und dann schrie der Mund der Frau etwas, was Lestmann fast auf die Knie warf.

„Mörder!" schrie sie gell und hob den Arm.

„Mörder . . . Tornheims!" Noch geller war dieser Schrei.

Das Zimmer begann sich um Lestmann zu drehen. Die flammenden Blitze der Kissen verbrannten ihn. Der Boden sank ihm unter den Füßen weg . . .

Ein qualvolles Stöhnen entrang sich seiner Brust.

Als er wieder zu sich kam, war die Frau nicht mehr im Zimmer. Lestmann raste zur Tür. Fast hätte er den Diener über den Haufen geworfen, der eben zur Tür hereinkam.

Trotz seiner Aufregung sah Paul, daß der Diener ungewöhnlich blaß war und daß der schwarze Strich seiner Augen breiter war, als er ihn bisher gesehen.

„Sie ist fort!" keuchte der Diener. Ihn schien das ebenso zu erregen wie Lestmann.

„Sie wird reden!" rief Lestmann in seiner Angst, und er bedachte gar nicht, daß der Diener ja eigentlich nichts wissen konnte.

Aber dieser Diener schien alles zu wissen.

Vielleicht mehr als Paul Lestmann . . .

Doch sein Gesicht war wieder unbeweglich, als er fest und sicher sagte:

„Sie wird nicht reden!"

Und wie bei der Sache mit dem Smoking fragte Lestmann:

„Warum?"

„Ich habe Larry nachgeschickt!"

„Larry??"

„Er wird dafür sorgen, daß sie nicht redet!"

Und fast lautlos glitt der seltsame Diener wieder hinaus. Die Tür schloß sich fast, ohne ein Geräusch von sich zu geben.

„Wirrnisse! Wirrnisse!" keuchte Lestmann, und sein Spiel kam ihm jetzt unheimlich und unnatürlich vor.

„Ich habe eine Hand voll Karten, aber ich kenne nicht eine davon . . . ich will verdammt sein, wenn es nicht das unheimlichste Kartenspiel ist, was je ein Mensch gespielt hat . . .!" stöhnte Lestmann, und Angst legte sich auf seine Brust wie ein Alp.

Vielleicht hätte Lestmann das ganze Spiel über den Haufen geworfen, wenn er gewußt hätte, daß in dem Augenblick, wo die seltsame Frau ihm das Wort „Mörder" entgegenschleuderte, ein Detektiv seinen Namen in einem Satz mit Adolf Tornheim erwähnte . . .

„Wer ist Larry?"

„Wer ist dieser Diener?"

„Wer ist die Frau?"

„Woher weiß die Frau, daß ich Tornheim gemordet habe?"

Fragen? Fragen? Fragen?

Paul Lestmann konnte nicht eine beantworten.

Stöhnend brach er auf dem Diwan zusammen. Seine Kraft schien gebrochen! Das Wort „Mörder" schien ihn vernichtet zu haben.

Aber dann lief ein schwacher Glanz über sein Gesicht. Die Andeutung eines Lächelns lief über seine Lippen, als er murmelte:

„Aber es war nicht die Frau auf der Photographie, die mich Mörder nannte. Ehe ich dies Spiel als verloren aufgebe muß ich wenigstens noch jene Frau geküßt haben . . .

Noch habe ich die letzte Karte nicht verspielt."

7. Kapitel.

„Knock out!"

Langsam glitt die Erde in das Licht des neuen Tages hinein.

Als die ersten Strahlen der Morgensonne die blinzelnden Augen Paul Lestmanns trafen, warf er die Schubfächer des großen Schreibtisches im Arbeitszimmer Benno Arams zu. Er verschloß sie sorgfältig und blieb einen Augenblick nachdenklich mit gekrauster Stirn davor stehen.

Dann hieb er einen Faustschlag auf die schwere Platte.

„Ich habe zwar die Nacht nicht geschlafen, aber dafür weiß ich jetzt doch, wer Benno Aram . . . nein, wer ich bin!"

Er lachte ein wenig bitter vor sich hin und begann an den Fingern abzuzählen:

Erstens: Besitzer der Aram-Maschinenfabriken! Millionär! Konsul! Ein großes Tier!

Zweitens: Ein gewissenloser Schuft, der skrupellos die Ehre von unzähligen vertrauensvollen jungen Mädchen auf dem Gewissen hat.

Drittens: Ein Feigling, der vor jedem Erpresserbrief zittert, wenn ein Vater, Bruder oder Verlobter der verführten Mädchen mit der Faust oder dem Revolver sich zu rächen droht . . .

Viertens: Ein Säufer!

Fünftens: . . . Ha . . ha . . ha . . Es wird auf die Dauer langweilig, alle diese lobenswerten Eigenschaften aufzuzeichnen! Pfui Teufel. In den Briefen, Tagebuchblättern, Aufzeichnungen dieses schuftigen Lebejünglings zu wühlen, heißt, eine Nacht im Schlamm gewühlt zu haben . . ."

Lestmann ging mit großen Schritten durch das Zimmer. Verdammt, er konnte keine große Hochachtung vor sich, als Benno Aram, haben.

Dann möchte er plötzlich halt und sah durch die Bäume des Parks den ersten zitternden Sonnenstrahlen zu, die kleine bewegliche Kringeln auf den Kies malten . . .

„Aber ich bin ja auch noch verlobt! Inge von Grabow! Ein hübscher Name . . . Aber nur einen einzigen Brief habe ich von ihr zwischen der ganzen Korrespondenz gefunden. Er war nicht gerade allzu herzlich. Kühl! Verdammt kühl! . . . Groß scheint die Liebe also nicht zu sein! Es kann auch nicht leicht sein, einen solchen Schuft zu lieben . . ."

Lestmann riß das Fenster auf und ließ die würzige Morgenluft hereinströmen. Er atmete tief und mit Genuß den ersten Frühduft einer Hyazintenrabatte zu seinen Füßen unter dem Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Den Freund erschossen

(Eigener Bericht)

Stollarzowitz, 4. Mai. Am 3. Mai gegen 7 Uhr wurde auf dem Verbindungswege zwischen Stollarzowitz und Friedrichswille der auf der Preußengrube beschäftigte Häuer Johann Morawietz aus Stollarzowitz erschossen aufgefunden. Es liegt ein Verbrechen vor. Der Täter wurde drei Stunden nach Auffinden der Leiche verhaftet. Er behauptet, auf Verlangen getötet zu haben. Der Täter ist der 18 Jahre alte erwerbslose Stellmachergeselle Johann Sowa aus Stollarzowitz.

Seine Eltern sind verstorben. Er wohnt mit anderen Geschwistern bei seiner verheirateten Schwester im Grundstück, Rokittnitzer Straße 14. Am 2. Mai ging er um 16 Uhr von Hause fort und kam gegen 18.30 Uhr mit dem knapp 26 Jahre alten Grubenarbeiter Johann Morawietz in die Gastwirtschaft von Jakobowitz in Stollarzowitz. Dort trank jeder zwei Glas Malzbier, zwei Glas Wein und ein Viertel Liter Schnaps. Um 21.30 Uhr verließen sie das Schankzimmer. **Sie waren nicht angetrunken.** Gegen 22.15 Uhr wurden beide noch in der Nähe der Gastwirtschaft gesehen. Nach der Aussage eines Zeugen waren sie in eine

Auseinandersetzung

verwickelt. Sowa kam zwischen 22 und 23 Uhr nach Hause. Seine Angehörigen merkten an ihm nichts Auffälliges. Als sich am Sonntag früh sein Bruder Wilhelm zur Kirche begab, und unterwegs von dem Tod des Morawietz hörte, kehrte er nach Hause zurück, um den Täter, den er als Freund des Toten kannte, zu benachrichtigen. Johann Sowa erklärte, sofort die Mutter des Toten aufsuchen zu wollen. Das tat er tatsächlich. Er erklärte ihr, daß er an den Tod seines Freundes nicht glaube. Dann begab er sich an den

Tatort,

wo die Mordkommission bereits eingetroffen war. Er liegt etwa 800 Meter von der Gastwirtschaft entfernt, in der sie beide gezecht hatten.

Der Tote lag lang ausgestreckt zwischen dem Fahrdamm und dem Straßengraben. Die Leiche wies zwei Schußverletzungen auf, eine unter dem Herzen, die andere in der Stirn. Beide Wunden zeigten Brandsaum und Pulverschmauch. Die Verletzung unter dem Herzen ist ein Steckschuß. Die Waffe ist auf das Hemd aufgesetzt worden. Der Schuß durch die Stirn hat den ganzen Kopf durchbohrt und ist dann in das Erdreich gedrungen, wo man die Patrone fand. Die Einschußöffnung in der Stirn ist so groß wie ein Zweimarkstück. Eine Waffe fand man nicht bei dem Toten. Jenseits des Grabens führte in der Nähe der Leiche eine frische menschliche Fußspur über den Acker, die nicht von dem Toten herrührte. Am Tatort fand man noch eine Patronenhülse.

Als Sowa einem Kommissarbeamten sagte, er wolle den Toten, mit dem er noch gestern zusammen war, und der sein Freund gewesen sei, sehen, nahm ihn mit zur Revierzweigstelle in Stollarzowitz, um ihn zu vernehmen. Bald ergab es sich aus seinen Aeußerungen, daß möglicherweise er selber als Täter in Frage komme.

Gegen 10 Uhr gestand Sowa die Tat.

Er bezeichnete als Ort, in dem er die Pistole versteckt hatte, einen Holzstapel, in dem Gehöft Rokittnitzer Straße 14. Die Waffe — es handelt sich um eine 08-Pistole — wurde dort aufgefunden. Sie war gesichert. Im Laufe steckte eine Patrone.

Sowa legte folgendes Geständnis ab:

Er habe sich am 2. Mai mit Morawietz, wie er bereits am Tage vorher mit ihm vereinbart hatte, vor der Gastwirtschaft von Jakobowitz getroffen. Zunächst seien sie in die etwa 600 Meter von hier entfernt liegende Erfrischungshalle gegangen, wo sie ein Glas Malzbier zu sich genommen hätten. Um 18,30 Uhr seien sie dann bei Jakobowitz eingekehrt. Morawietz habe ihm sein Leid geklagt: Er habe nichts vom Leben. Er müsse immer schwer arbeiten. Heute habe er auf der Grube 60 Mark Abschlagszahlung erhalten, davon habe er der Mutter 40 Mark gegeben. Morawietz habe ihm darauf 1,30 Mark mit der Bitte gegeben, den Betrag einem Arbeiter der Beuthengrube zur Tilgung einer Schuld zu übermitteln. Hierauf habe er aus der Gesäßtasche ein Paket gezogen und gesagt, daß darin eine Pistole sei und daß sein Freund ihn damit erschießen solle, weil er des Lebens müde sei. Sie seien dann auf die Straße gegangen. Hier habe Morawietz die Pistole aus dem Papier gehüllt, wobei der Bolzen verloren ging. Morawietz sei jetzt zu einem Fahrradhändler gegangen, um einen neuen Bolzen zu besorgen. Da dieser für die Waffe zu groß war, hätten beide einen anderen Fahrradhändler aufgesucht, der das Ersatzstück abfeilte und einsetzte. Nunmehr seien sie von Stollarzowitz in der Richtung nach Friedrichswille gegangen.

Morawietz habe seine Bitte, ihn zu erschießen, dauernd wiederholt.

Etwa 800 Meter von der Wirtschaft von Jakobowitz entfernt seien sie stehengeblieben. Morawietz habe die Waffe schußfertig gemacht, sie ihm übergeben, den Rock aufgeknöpft und die Stelle gezeigt, wo er die Pistole ansetzen solle. Er habe noch gesagt, wenn der erste Schuß nicht tödlich wirke, solle er einen zweiten gegen den Kopf abgeben. Endlich habe Morawietz ihn gebeten, seiner Mutter zu bestellen, sie solle ihn in seinem Smoking, den er bereits zurecht gelegt habe, beerdigen. Nachdem sie sich verabschiedet hätten, habe er auf den vor ihm stehenden Morawietz die Waffe abgedrückt. Morawietz habe sich dann nach dem Herzen gefaßt und sei zusammengebrochen. Nachdem er noch den zweiten Schuß abgegeben habe, sei er über die Felder in der Richtung Helenenhof nach Hause gegangen, wo ihm die Schwester geöffnet habe. Sowa befindet sich zur Zeit noch im Polizeigefängnis in Beuthen.

Schweres Autounglück bei Oppeln

(Eigener Bericht).

Oppeln, 4. Mai.

Ein schweres Autounglück ereignete sich in Grudschütz bei Oppeln. Auf der Fahrt von Schulenburg nach Oppeln kam dem Auto des Augenarztes Dr. Hanke, Oppeln, ein Motorradfahrer entgegen, der sehr unsicher fuhr. Dadurch sah sich Dr. Hanke veranlaßt, den Wagen abzubremsen. Hierbei geriet das Auto ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Die 4 Insassen, Dr. Hanke und Frau sowie Reichsbahnassessor Neumann und Frau erlitten zum Teil sehr schwere Verletzungen und mußten durch die Samariterkolonne nach der Klinik von Dr. Hofstein geschafft werden. Das Auto wurde fast vollständig zertrümmert. Die Insassen erlitten Knochenbrüche, Quetschungen und Schnittwunden; doch besteht in keinem Falle Lebensgefahr.

Ein weiteres Unglück ereignete sich auf der Oderbrücke. Daselbst lief ein Kind in ein Auto hinein. Dem Führer des Wagens gelang es, denselben sofort zum Stehen zu bringen, sodaß das Kind vor dem Ueberfahren gerettet wurde, immerhin aber nicht unerhebliche Verletzungen erlitt.

Landesschützenappell in der Kreisschänke

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 4. Mai.

Die Kreisleitung des Landesschützenverbandes hatte für Sonntag vormittag einen Appell nach der Kreisschänke im Miechowitzer Waldpark angesetzt. Unter klingendem Spiel rückten aus allen Richtungen die Ortsgruppen des Landkreises mit ihren Fahnen nach dem Treffpunkt heran, sodaß der Kreisleiter, Bergwerksdirektor Arnold, eine stattliche Zahl Versammelter begrüßen konnte. Die Zusammenkunft hatte eine Vorbereitung für die Gedenkfeier am Annaberg zum Zweck. In eindrucksvollen Worten schilderte Direktor Arnold die Heldentat der Selbstschutzhelden. Die Zusammenkunft am Annaberge soll **den lebenden Kämpfern Anerkennung und Dank, den Gefallenen aber die verdiente Ehre** bringen. Sämtliche innerpolitische Meinungsverschiedenheit hat an diesem Tage zu ruhen; es gilt einzig und allein den tapferen Selbstschutzkämpfern den Dank der Heimat zuzurufen.

Im Auftrage der Verbandsleitung in Oppeln wurden durch den Kreisleiter für besondere Verdienste der stellvertretende Ortsgruppenführer Gaidzik, Beuthen, der Geschäftsführer der Beuthener Ortsgruppe, Pifczyk, und der Führer der Ortsgruppe Miechowitz, Kuschera, mit der Silbernen Nadel ausgezeichnet.

Beuthen

Die Hohnsteiner Puppenspiele in der Pädagogischen Akademie

Am Sonnabend abend zeigten die Hohnsteiner ihre Kunst vor einem akademischen Auditorium. Die Aula war mit Studenten und Studentinnen und mit dem Lehrkörper der Akademie dicht besetzt und der Erfolg war groß. Nachdem Prof. Abmeier, der Leiter der Anstalt, die Anwesenden, besonders die Lehrerschaft der Schulen 5 und 12 begrüßt hatte, entwickelte Frau Professor Dr. Giese ein paar Gedanken über das Puppenspiel. Diese Kunst sei uralt, kein einzelnes Volk habe sie „erfunden", sie sei Elementargedanke aller Völker. Ursprünglich in ihrer tiefen Bedeutung nicht erkannt, haben erst Goethe und die Romantiker dem Puppenspiel den Platz zugewiesen, der ihm gebühre. Die Romantiker, wie Novalis, Kleist, E. Th. A. Hoffmann und Heine empfanden es tragisch, als Parodie des menschlichen Lebens. Die zwischen Himmel und Erde schwebenden Puppen seien Symbol unserer Zwitterhaftigkeit. In späteren Zeiten tritt die tragisch-symbolische Bedeutung in den Hintergrund. Wir Erwachsene sehen hinter dem Spiel das Erfreuende, die lachende Weltüberwindung. Für die Kinder sei das Puppenspiel das in die Gegenwart übersetzte Märchen. Der Kampf zwischen Gut und Böse ist Mittelpunkt. Kasperle, der treuherzige Bursche, ist ein wohlmeinender Schelm, ein Sonntagskind und Hans im Glück, der selbst den Teufel überlistet. Etwas von Parzival und Siegfried stecke in dieser echt deutschen Figur. Das Ganze gibt uns Aelteren das Gefühl innerer Ueberlegenheit und den Humor, der weisen Humor bedeute.

Nach diesen theoretischen Ausführungen sah man das alte Spiel von Dr. Faust und man wurde von diesem Rohstoff, aus dem Goethe sein Weltdrama formte, ungemein gefesselt. Die Charakterköpfe der Puppen wurden lebendig und man nahm an jedes einzelnen Geschick persönlichen Anteil. So gut wurde gespielt. Mit einer Parodie auf Deutschlands produktivste Romanschriftstellerin schloß der mit herzlichem Beifall aufgenommene Abend.

Die Pädagogische Akademie, die selbst das Puppenspiel als Bildungsmittel pflegen will, hat wertvolle Anregungen erhalten. **Dr. Z.**

*

*** Einbruch und Ueberfall.** Am 2. Mai zwischen 21 und 22 Uhr wurde auf der Friedrichstraße 33 in die Hochparterre gelegene Wohnung eines pensionierten Eisenbahnobersekretärs in seiner Abwesenheit eingebrochen. Die Täter wurden bei ihrer Arbeit durch den heimkehrenden Wohnungsinhaber gestört. **Ein Einbrecher schlug ihn mit der Faust zu Boden.** Die Täter entfernten sich darauf über Höfe, Gärten und Zäune nach der Gustav-Freytag-Straße. Die Behältnisse der Wohnung waren durchwühlt. Wie bisher festgestellt wurde, **fehlen 150,— Mark.** Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen. Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Beuthen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht Kenntnis zu geben, daß der Leiter unseres Werkes

Herr Direktor Hubert Schabon

heute im 37. Lebensjahre nach kurzem, sehr schwerem Leiden in Slawentzitz, wo er Heilung erhoffte, unerwartet verschieden ist.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen nicht nur unsere tüchtigste Arbeitskraft, die trotz aller wirtschaftlichen Notlage stets bemüht war, das Unternehmen auf der Höhe zu halten, sondern gleichzeitig einen zuverlässigen, lieben Freund von besten Charaktereigenschaften. Sein Heimgang bedeutet einen schweren Verlust für unser Unternehmen. Dem so früh von uns Gegangenen werden wir bis über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Strzybnica, den 2. Mai 1931.

Eisengießerei und Maschinenbauanstalt
A. Fitzner Nachf.
Strzybnica (Tarnowskie Góry).

Die Trauerfeierlichkeit findet Donnerstag nachm. 3 Uhr im Krematorium Breslau-Gräbschen statt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Heerschau der kath. Kaufleute von Oberschlesien in Ratibor

5. Gauversammlung des KKV. Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Ratibor, 4. Mai.

Die katholischen Kaufleute von Oberschlesien versammelten sich in Ratibor, um zu den vielen Fragen der Gegenwart Stellung zu nehmen. Gaugeschäftsführer Dr. Banke sprach am Sonnabend über **„Die Ursache der Wirtschaftskrisis“**. Er sagte, daß die Ursache der Weltwirtschaftskrisis in verschiedenen Momenten gesehen werde, so „Europa hat noch nicht den Frieden erlangt“ (Dir. Wassermann von der Deutschen Bank), „Verschiebung des Schwergewichts von Europa nach Asien-Amerika“ (Dr. Schacht), „Aus der ungeahnten Leistungssteigerung der landwirtschaftlichen und bergbaulichen Erzeugung ..... wurde ein Verderben wegen der zielbewußten Falschlenkung der Preise“ (Prof. Jul. Hirsch), „Durch die unvernünftige Ansammlung von Gold in Frankreich und den Vereinigten Staaten ist der gewaltige Preissturz, die wichtigste Ursache der gegenwärtigen Depression, hervorgerufen worden“ (Mac Kenna) und „Zwei Gründe sind von vorherrschender Bedeutung: der Mangel an Gleichgewicht, entstanden durch die Stabilisierung der Währungen auf zu hohem Niveau, und die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Geldpolitik“ (Ivan Kreuger). Aus diesen Aeußerungen folgerte Dr. Banke: Eine Reihe von Gründen habe die Wirtschaftskrise verursacht, nämlich:

1. politische Gründe, insbesondere die Auswirkungen des Versailler Vertrages, die Reparationen und die Außenhandelspolitik,
2. Gründe, teils wirtschaftlicher, teils politischer Natur: Die Goldverlagerung und Goldverknappung,
3. wirtschaftliche Gründe, insbesondere der Preissturz, die Ueberproduktionen, die Demokratisierung des Qualitätsverbrauches, falsche Lohnpolitik (Kaufkrafttheorie), Käuferstreik,
4. bevölkerungspolitische Gründe.

Im einzelnen sagte der Redner noch zu den verschiedenen Gründen: Der Weltkrieg hatte das Ziel, **Deutschland wirtschaftlich zu erdrosseln,** da es innerhalb eines Menschenalters an die Spitze der Welthandelsvölker getreten war. Darum treffen auch die Bestimmungen des Versailler Vertrages **hauptsächlich die Grundlagen der deutschen Wirtschaft, wie Abtretung der Kornkammern Posen und Westpreußen, der Bodenschätze Oberschlesiens, die Besetzung der erzreichen Saar, die sogenannte Liquidation des deutschen Eigentums im Auslande, der Raub der Kolonien** usw. Dann kamen die Reparationen, die die Aufstiegsmöglichkeiten Deutschlands für immer unterbinden sollten, Sach- und Geldleistungen im Werte von 34,5 Milliarden Mark mußten für die Feindesmacht aufgebracht werden, **durch systematische Fernhaltung Deutschlands von den Weltmärkten mittels einer ausgesprochenen Schutzzollpolitik sucht man die Isolierung Deutschlands zu vollenden.** Die Verlagerung des vorhandenen Goldes bedingt ein Steigen des Goldwertes und somit ein Fallen der Warenpreise, Ueberproduktion auf wirtschaftlichem und bergbaulichem Gebiete, Veränderung des Bedarfs. Die Kaufkrafttheorie ist selbst in Amerika erschüttert. Was in Amerika nicht möglich war, konnte auch in Deutschland keinen Erfolg haben. Es blieb nichts anderes übrig, als auch hier die Kaufkrafttheorie bei den letzten Tarifverhandlungen zu verlassen.

Zum Schluß führte der Redner u. a. aus: Einen vielfach nicht gekannten Grund für die Krisenerscheinungen der Gegenwart stellt die **veränderte Zusammensetzung der Bevölkerung** dar. Wir können heute von einer

Vergreisung

des deutschen Volkes sprechen. Vor dem Kriege hatten wir im erwerbsfähigen Alter von 15—65 Jahren 10 Millionen Menschen weniger und etwa 8 Millionen Kinder bis zu 15 Jahren mehr als 1929. Diese 10 Millionen erscheinen zum Teil wenigstens an den Türen der Werkstätten und Betriebe als Arbeitsuchende, während der Absatz für die fehlenden 8 Millionen Kinder fehlt. Der Vergreisungsprozeß ist noch nicht abgeschlossen **Bis 1935 haben wir mit einer weiteren Zunahme von über 300 000 Arbeitsuchenden zu rechnen.** Erst wenn die älteren Generationen in späteren Jahren in starkem Umfange absterben werden, wird der Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt eintreten Diese Vergreisung bleibt auch nicht ohne Einfluß auf den Wohnungsmarkt, so wie auf die Altersklassen, z. B. Invalidenkasse, die auf dem Umlageverfahren aufgebaut sind.

Einer solch gewaltigen und vielursachigen Krisis kann nur verstandesmäßiges und leidenschaftsloses Handeln abhelfen. In welcher Richtung das Handeln liegen muß, ergibt sich aus den erkannten Gründen: Die Folgen und Fortsetzung des Krieges sind nur durch eine Befriedung aus der Welt zu schaffen. Die Absperrung vom Weltmarkt durch zielbewußte Außenhandelspolitik, weil 100 Millionen Ausfuhr Beschäftigung für 15 000—20 000 Arbeiter auf ein Jahr bedeuten. Die Zollunion mit Oesterreich und auch die Russenaufträge sind daher zu begrüßen. Weiter: **Anpassung von Kaufkraft und Preisen** zur Ueberwindung der Ueberproduktion, Vereinfachung des Bedarfs zur Beseitigung der überspannten Ansprüche, vor allem

bewußte Bevorzugung deutscher Waren

sind notwendige Voraussetzungen für die Ueberwindung der Krise.

Der Redner endete: Wir sehen heute wenigstens schon die Wege, die zu geben sind. Sie sind lang und beschwerlich und gefahrvoll. Das deutsche Volk hat öfters schon aus eigener Kraft die größten Nöte überwunden. Glauben wir an uns, seien wir selbstbewußt, einig und opferbereit, dann wird uns wieder eine bessere und schönere Zukunft gehören.

*

Am Sonntag vormittag fand im großen Saale des „Deutschen Hauses“ die öffentliche Gautagung statt, die der Präsident, Stadtrat Brandel, Leobschütz, mit Begrüßungsworten eröffnete. Besonders begrüßte er Prälat Ulitzka, Stadtpfarrer Schulz, Pfarrer Hrabowsky, Landrat Dr. Schmidt, der gleichzeitig als Vertreter der Regierung anwesend war, 1. Landesrat Hirschberg, Reg.-Rat Dr. Jaffranek, Präsident Michael, Reichsbahnrat Dr. Pfennings, Oberbürgermeister Kaschny, Stadtverordnetenvorsteher Gawlik, Polizeihauptmann Franzke, Postdirektor Hermann, Reg.-Rat Schweter, Reichstagsabgeordneter Hartwig, Handelsschuldirektor Dr. Petzold, Verbandsgeschäftsführer Horn. Darauf verlas er die Glückwünsche, unter den besonders die Wünsche des Landeshauptmanns und des Oberpräsidenten.

Oberbürgermeister Kaschny

hieß die Gäste im Namen der Stadt willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Tagung in den Mauern der schwer kämpfenden Stadt stattfindet. Die wirtschaftliche Lage sei schwierig, aber man dürfe den Kopf nicht sinken lassen. Für die Behörden überbrachte Präsident Michael, Neiße, die Grüße. Er wies darauf hin, daß **die Kaufkraft so stark gesunken sei, was sich durch Sinken der Steuerkraft auswirke.** Aufgabe des Finanzamtes sei es, nicht nur die Steuern einzuziehen, sondern die Milderungen im Rahmen des Gesetzes den Bedürftigen zukommen zu lassen.

Jaffranek

überbrachte die Wünsche der Industrie- und Handelskammer. Er hob lobend die Mitarbeit des KKV. bei der Kammer hervor und hoffte auch weiterhin auf gute Zusammenarbeit. Für die Reichstagsfraktion des Zentrums sprach Abgeordneter Hartwig. Darauf bestieg

Prälat Ulitzka

das Rednerpult. Nachdem er die Wünsche des Kardinals überbracht hatte, nahm er das Wort zu seinem Vortrage über **„Oberschlesien als Notstandsgebiet und die Osthilfe“.** Die besondere Notlage Oberschlesiens, hervorgerufen durch die geographische Lage, die klimatischen Verhältnisse, die Vernachlässigung in den Vorkriegsjahren und besonders begründet durch die Grenzziehung, wurde heute anerkannt. Man dürfe nicht vergessen, daß **von 24 227 Handwerksbetrieben 6 655 abgetrennt wurden, daß von 423 Innungen 94 verloren gingen und 55 durchschnitten wurden.** Bei einer Zahl von 40 000 Verdrängten seien nur 50 000 000 Mark zur Verfügung gestellt worden. Unter den Verdrängten befinden sich allein 3000 Handwerker und Gewerbetreibende. Das Steueraufkommen habe bereits in dem noch guten Jahr 1927/1928 nur 1,22 Prozent des Reichsaufkommens betragen, obwohl der Landesgröße und dem Reichtum entsprechend der Prozentsatz hätte weit höher sein müssen. **Schon im Jahre 1928 sei die Konkursziffer gegenüber 1928 in Oberschlesien um 75 Prozent gestiegen, im Reich dagegen nur um 35 Prozent.** Oberschlesien habe die höchsten Sätze der Gewerbesteuer und stehe nur mit Ostpreußen in dieser Hinsicht gleich. Man habe die nationalpolitische Bedeutung Oberschlesiens erkannt und deshalb bereits vor Jahren Osthilfemittel zur Verfügung gestellt. Diese Hilfsmaßnahmen seien allerdings recht planlos in die Wege geleitet worden. Erst im letzten Jahre seien die Grundlagen für eine planmäßige Osthilfe gelegt worden. Er erinnerte an das Sofortprogramm, die Notverordnung des Jahres 1930 und den Entwurf eines Osthilfegesetzes, das auf fünf Jahre berechnet sei und normal verabschiedet werden solle.

Darauf kam der Redner auf die

Abgrenzung des Osthilfegebietes

zu sprechen. Auch von Gebieten, die nicht als besonders notleidend angesehen werden, seien Ansprüche auf Berücksichtigung bei der Osthilfe gestellt worden. Die jetzige territoriale Abgrenzung kann als gerechteste bezeichnet werden.

Die Hilfsmaßnahmen berühren in erster Linie die Landwirtschaft.

Die landwirtschaftliche Siedlung müsse stärker als bisher betrieben werden,

wozu auch die Möglichkeit geschaffen sei, da der Großgrundbesitz das überflüssige Land abgebe, wofür das Reich entsprechende Mittel zur Verfügung stelle. Weiterhin werde in erster Linie eine Lastensenkung erstrebt. Im Etat 1930 seien 30 000 000 zur Senkung der kommunalen Lasten eingesetzt. **12 Millionen Mark sollen eine Frachtenerleichterung ermöglichen, und 300 000 Mark sind zur Senkung der Schiffahrtsabgaben vorgesehen.** Für wirtschaftliche, gewerbliche, gesundheitliche und kulturelle Hebung des Ostens seien pro Jahr weitere 20 Millionen Mark vorgesehen; in den Etat 1931 konnten allerdings für diese Zwecke nur 10 Millionen Mark eingesetzt werden. **Zur Unterstützung von Industrie, Handel und Gewerbe sei vorgesehen, die Aufbringungsumlage nicht zu erheben, und außerdem werden 50 Millionen Mark für Darlehen bereitgestellt.** Zur Hebung des Verkehrs dienen 140 Millionen, die für den Bau von Eisenbahnen gedacht sind. In Oberschlesien allein seien 30 Anträge auf Bau neuer Bahnlinien gestellt worden, die insgesamt 120 000 Kilometer Bahnlinie haben.

Besonderes Augenmerk richtet man auf die

Entschuldung der Landwirtschaft

Hierfür sollen dienen: direkte Hilfe, Umschuldungsdarlehen, Betriebssicherung und Siedlungsförderung. Die Voraussetzungen unter denen diese Unterstützung gewährt wird, seien dieselben wie bisher. Der Betrieb müsse gefährdet sein, aber eine gewisse Haltbarkeit versprechen und Gewähr für eine erfolgreiche Fortführung bieten. Außerdem müssen in diesen Betrieben deutsche Arbeiter beschäftigt werden. Nach wie vor finde eine Betriebsüberwachung statt. **Für die Betriebssicherung werden jährlich 36 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.** Notwendig sei es, besonders größere Unternehmen zu berücksichtigen und gruppenmäßige Zusammenbrüche zu verhüten. Zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung werden 50 Millionen jährlich bereitgestellt.

Die

Finanzierung der Osthilfe

sei gut durchgedacht. Neben Reichsmitteln diene dazu das Industrieaufkommen der Industriebank und daneben sei die Aufnahme von Anleihen vorgesehen. Reich und Länder übernehmen eine Bürgschaft in Höhe von 250 Millionen, die sich noch erhöht, wenn die Mittel der Industriebank nicht frei werden. **Insgesamt bürgen der Bank 850 Millionen als Haftung für die zur Verfügung gestellten Mittel.**

Die Entschuldeten zahlen in den ersten fünf Jahren 4½ Prozent für Zinsen und Tilgung, dann 5½ Prozent. Die Rückzahlung hat innerhalb 30 Jahren zu erfolgen. Daneben hat jeder Entschuldete jährlich 0,5 Prozent des gewährten Darlehens als Haftsumme für Ausfälle aufzubringen.

Die Landwirtschaft werde so hervorragend bevorzugt, weil sie als Schlüsselgewerbe die größte Unterstützung verdiene. So werde am besten der Gesamtwirtschaft geholfen. Für Handel und Gewerbe sei aber daneben auch unmittelbare Hilfe vorgesehen bis zur Höhe von 25 Millionen Mark jährlich.

Prälat Ulitzka wies zum Schluß seiner Rede darauf hin, daß wir schon schwere Zeiten durchlebt haben, es aber immer durch den Mut und die Opferbereitschaft gelungen sei, die Schwierigkeiten zu überwinden. Auch die Gegenwart lasse sich meistern, wenn man nur mit dem lebensfrohen Optimismus an die Aufgaben herantrete.

An Reichskanzler Brüning wurde ein Telegramm abgesandt, in dem ihm Dank gesagt wird und der KKV. seine Unterstützung zusagt.

Verbandsgeschäftsführer Horn,

Berlin, überbrachte die Grüße des Vorstandes und nahm dann das Wort zu seinem Vortrage. **„Die Einzelhandelspolitik des Verbandes KKV. im Hinblick auf die deutsche Wirtschaftskrise“.** Bei solchen Anlässen komme es einem immer wieder stärker zum Bewußtsein, daß man Einzelglied eines über des ganzen Reiches verbreiteten Verbandes sei. Er ging von der Arbeit des Jugendbundes aus, dessen Wirken von so großer Bedeutung sei. Die Arbeit des Stammverbandes baue sich auf der Leitidee auf: Wir können unser Wollen, die Gestaltung unserer Selbst, die Mitgestaltung unseres Volkes nur von der Weltanschauung aussehen. Wir nehmen uns dabei der berechtigten Interessen der einzelnen Berufssparten mit Nachdruck an. Des Einzelhandels Schicksal ist auf Gedeih und Verderben mit dem ganzen Volk verbunden. **Erste Voraussetzung der vernünftigen Einzelhandelspolitik sei die Beseitigung der Auswirkungen der Weltwirtschafts- und innerdeutschen Krise,** und zwar auf dem Wege wie ihn zielklar und weitschauend Brüning mit seiner Politik aufgezeigt hat. Wir unterstützen Brüning. Wenn wir klaren Blick und offenes Auge für die Zukunft haben, dann müssen wir verstehen, Kleinigkeiten, Sonderinteressen zurückzustellen zum Wohle des Gesamtvolkes. Er habe den Eindruck, als gäbe es weite Kreise im Mittelstand, die sich nicht von den Sondersorgen, ihren Berufssorgen freimachen können, um den Blick vorerst nur auf das große Ganze zu lenken. Brüning konnte trotz stärkster Opposition das deutsche Volk über den schweren Winter hinweg bringen und er hat die Grundlagen für eine bessere Zukunft gelegt. Das wichtigste Problem ist das der

Arbeitslosigkeit

Wir haben auch im Mai noch über 4 Millionen Arbeitslose. Wie soll das werden? Es ist erste Pflicht aller Unternehmer **alles zu tun, um mehr Menschen wieder in den Arbeitsprozeß einzuführen.** Der KKV. sei **gegen eine gesetzliche Kürzung der Arbeitszeit,** wie man überhaupt sich von allem fernhalten müsse, was als eine **Verbeugung vor den Forderungen der Sozialdemokraten** angesehen werden könne und immer auf die großen Gefahren solcher Schritte hinweisen müsse. In der Frage der

Lohnsenkung und Preisherabsetzung

habe sich der Verband auf den Standpunkt Brünings gestellt und sei sich bewußt, daß **im Rahmen des Möglichen eine Preissenkung eintreten müsse.** Der Einzelhandel wird bis an die Grenze des Tragbaren gehen. Man müsse sich aber vor Verallgemeinerungen und Uebertreibungen hüten.

Der Redner sprach entschieden **gegen die Beteiligung der öffentlichen Hand in der privaten Wirtschaft.** Es gehe nicht an, daß man pünktliche Zahlung der Steuern fordert, auf der anderen Seite aber **dem Mittelstand die Grundlage zu seiner Entwicklung raubt.**

Zum Schlusse kam der Redner auf die Sozialpolitik zu sprechen. Man warte mit Spannung, was das Oberhaupt der Kirche im Jahre 1931 zu dieser Frage zu sagen habe. In Deutschland mache die Sozialpolitiik, besonders die Sozialversicherung, **eine schwere Krise durch,** woran zum Teil die Entwicklung nicht schuldlos sei, da **die Politik der vergangenen Jahre oft von falschen Voraussetzungen ausgegangen sei. Das Eigenverantwortungsbewußtsein auch in der Sozialversicherung zu stärken, müsse eine der Hauptforderungen der Zukunft sein.**

Man müsse sich klar werden, daß noch ungeheuer viel **in der Heranbildung eines gesunden Nachwuchses** zu tun sei. Man dürfe nicht mit Pessimismus an die Arbeit gehen, die glückliche Zukunft des Volkes vorzubereiten, sondern einen **freudigen, lebensfrohen Optimismus müsse man aufbringen.**

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.